

Deutschland.

Berlin, 13. September. Se. Maj. der König erteilte gestern dem Gesandten Grafen Brandenburg, welcher sich Abends zunächst nach Paris begab, eine Audienz. Zum Diner waren die Reichstagsmitglieder Herzog von Ratibor, Herzog von Ujest, Prinz Biron von Curland, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode u. geladen.

Der „N. Pr. Z.“ schreibt man aus Paris, daß die Rede des Königs Wilhelm das Publikum der Börse und der politischen Kannegießer sehr überrascht hat — nicht durch das, was sie enthält, sondern durch das, was sie nicht enthält. Haußsitten und Waisfitten standen mit gespannter Erwartung einander gegenüber; die ersteren hatten sich darauf gespielt, daß, wie die Agentur Havas sich in einem für die Departementspresse, die man in einer leisen patriotischen Transpiration zu erhalten sucht, bestimmten Artikel ausdrückte, „der König Wilhelm wieder gut machen werde, was sein Schwiegerjohn in Karlsruhe schlecht gemacht habe“; die anderen hatten darauf spekuliert, daß der König — das „Journal de l'Europe“ war so schlau gewesen, es vorher zu sagen — „seine unitarischen Tendenzen scharf betonen werde“ — aber siehe da, die Thronrede läßt sich weder zu dem Einen noch zu dem Andern herbei und beschäftigt sich ganz einfach mit den innern Angelegenheiten des Bundes! Das ist hart für die Spekulation, aber es läßt sich nun einmal nicht ändern. Was die eben angezogene Phrase der „Correspondence Havas“ betrifft, so gab es an der Rede des Großherzogs von Baden nichts gut zu machen; sie war durchaus korrekt, und es verschlägt wenig, daß die Franzosen sie falsch verstanden oder falsch gedeutet haben.

Die „N. N. Z.“ theilt den Adress-Entwurf, welcher zur Beantwortung der Thronrede der badischen ersten Kammer von der Kommission einstimmig vorgelegt ist, und der, wie dieselbe aus guter Quelle erfährt, ohne Zweifel angenommen werden wird, wörtlich mit. Diese Adresse giebt ein neues Zeugniß von der vollständigen Uebereinstimmung, welche bezüglich der deutschen Frage zwischen Fürst und Volk herrscht. Der Entwurf lautet:

„Durchlauchtigster Großherzog,
Ernährtester Fürst und Herr!

Die erhebenden Begrüßungsworte, welche Eurer Königl. Hoheit bei der Eröffnung des gegenwärtigen Landtages vom Thron gesprochen haben, finden bei Ihren getreuen Ständen die vollste Zustimmung. Obwohl die entscheidenden Ereignisse des vorigen Jahres auch unserem Lande schwere Prüfungen und Opfer auferlegt haben und obwohl wir voraussehen, daß die Sicherung und die neue Gestaltung Deutschlands große und ungewohnte Anstrengungen erfordern, so betrachten doch auch wir mit Muth und Vertrauen den Entwicklungsgang der politischen Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes. Der feste Entschluß Eurer Königl. Hoheit, die nationale Einigung unseres Landes mit dem norddeutschen Bunde unausgesetzt anzustreben, hat auf die volle Unterstützung auch der Stände gerechten Anspruch. Die politischen und wirtschaftlichen Leiden der Vergangenheit und die tiefe Empfindung von dem unfertigen Zustande der Gegenwart mahnen uns, soweit es bei uns liegt, auch die dafür nötigen Opfer willig zu übernehmen.

Ihre Ruhe und ihren inneren Frieden wird die deutsche Nation erst dann wieder finden, wenn die endliche Form gefunden sein wird, um zwischen der bereits erreichten Einigung der norddeutschen Macht und den süddeutschen Staaten die notwendige nationale Verbindung herzustellen und vollkommener zu gestalten, und damit dem deutschen Volke die Bedingungen seines Lebens und seiner Wohlfahrt zu schaffen. Und Europa wird erst dann wieder zum Wohlgefühl seines gesicherten Friedens gelangen, wenn die Neugestaltung Deutschlands dies- und jenseits des Mains vollzogen sein wird, denn die Einigung Deutschlands bedeutet die Wahrung des natürlichen Rechts, die Achtung der Völkerfreiheit, den friedlichen Fortschritt der Kultur und die notwendige Beschränkung aller Eroberungspolitik.

In dem Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses der süddeutschen Staaten mit Preußen erkennen wir einen folgenreichen ersten Schritt, um das deutsche Volk und das deutsche Gebiet vor jedem feindlichen Angriff und jeder fremden Einnischung sicher zu stellen. Mit der Regierung Eurer Königl. Hoheit betrachten wir die Reform des süddeutschen Heerwesens auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht, im engsten Anschluß an die preussische Kriegsverfassung und die Unterordnung unter die bewährte preussische Führung für unerläßlich, um das gemeinsame Vaterland so wehrkräftig zu machen, als es seine Lage in der Mitte kriegerischer Großmächte und seine politischen Aufgaben in Europa erfordern. Allerdings werden in Folge dessen an die persönlichen Leistungen der Bürger und an die Steuerkraft des Landes neue und große Ansprüche gestellt; aber bei jeder anderen Politik würden uns diese Opfer doch nicht erspart und müßten wir überdem besorgen, daß dieselben nutz- und erfolglos gebracht würden. Das sittliche Gesetz der Weltordnung, daß die staatliche Vervollkommenung der Völker nicht ohne männliche Anstrengung ihrer Kräfte zu erreichen ist, gilt auch für uns. In diesem Geiste werden wir die Vorlagen über die militärischen Verhältnisse in Erwägung ziehen.

Indem so für die militärische Einigung von Deutschland gesorgt werden muß, welche freilich erst in der politischen Einigung ihre volle Begründung und Erfüllung finden kann, ist die Umgestaltung des bisherigen Zollvereins in eine bessere Zoll-Einigung ein erheblicher, bereits gesicherter Fortschritt in dem wirtschaftlichen und Verkehrs-Leben der Nation, dem wir gerne zustimmen, wenn gleich wir nicht verkennen, daß die Gemeinschaft des Zollsystems allein nicht bestehen kann ohne eine umfassendere Gemeinschaft der bürgerlichen und wirtschaftlichen Gesetzgebung überhaupt. Wir zweifeln nicht, daß die Nothwendigkeit der Logik und des natür-

lichen Zusammenhangs allmählig zu der unerläßlichen Ergänzung führen werde.

Ist in den Dingen, in welchen das Recht, die Würde und die Interessen des deutschen Volkes anderen Staaten und Völkern gegenüber in Frage sind, mögliche Einheit und in den Dingen des nationalen Verkehrs mögliche Gemeinschaft das Ziel, das wir anstreben müssen, so ist in den Dingen der inneren Verwaltung, der Kultur und Bildung mögliche Selbstständigkeit und Freiheit im Gegensatz zu einer unfruchtbaren und undeutschen Uniformität und einer überspannten Centralität das Haupt-Interesse, welches zu wahren eine heilige Pflicht der Landesvertretung ist. In diesen Dingen fühlt sich unser Volk und Land zufrieden und glücklich, und in manchem Betracht selbst weiter fortgeschritten als andere deutsche Länder. Mit großer Befriedigung haben wir die ermutigende und beruhigende Zusicherung der Thronrede vernommen, daß die darauf bezüglichen Arbeiten, die nur eine sehr kurze Zeit während der höchsten Ungewißheit und Spannung der Verhältnisse zu einer heilsamen Ruhe verwiesen waren, mit neuem Eifer aufgenommen werden sollen. Wir werden gewissenhaft und sorgfältig auch diese zahlreichen Gesetzesvorlagen prüfen und nach unseren Kräften an der Bewahrung und Veredelung jener Güter mitarbeiten.

So fühlen wir uns denn in vollem Einklang mit der Mahnung Eurer Königl. Hoheit und bitten Gott, daß sein Segen über Eurer Königl. Hoheit, wie über dem engeren badischen und dem großen deutschen Vaterlande walten möge.

Eine Korrespondenz aus Süddeutschland in dem so eben ausgegebenen Septemberhefte der „Preuss. Jahrb.“ bringt die bisher noch nirgends mitgetheilte Angabe, daß die bairische Regierung in Karlsruhe und Stuttgart ihrer Unzufriedenheit darüber Worte gelassen, daß die beiden Regierungen für die Militär-Organisation preussische Normen angenommen, anstatt die auf den 1. Oktober anberaumten Konferenzen abzuwarten. Die Thatsache ist allerdings richtig, daß die Organisationsarbeiten sogar in Würtemberg, dem Lande des Herrn v. Bismarck, weiter vorgeschritten sind, als in Bayern. Letzteres wird sich auf den Oktoberkonferenzen gänzlich isolirt finden. Die Gerechtigkeit muß man allerdings dem Fürsten Hohenzollern anerkennen, daß man eingestuft, auf welcher schwierigen Terrain er sich bewegte, und daß er in nationaler Richtung so weit geht, als er gehen kann, ohne seinen Feinden die Hebel in die Hand zu geben, mit denen sie ihn zu beseitigen im Stande sind. So wird denn auch in Mittheilungen aus München wie es scheint, mit Recht behauptet, die Föbelsche Großmachtpolitik werde von dem Fürsten Hohenzollern gebildet, um der Opposition der alten bairischen Elemente im Landtage von vornherein die Spitze abzubringen.

Heute Vormittag traten sämtliche sieben Abtheilungen des Reichstages zur Fortsetzung der Wahlprüfungen zusammen. Es mögen vielleicht im Ganzen einige 70 Wahlen geprüft sein, jedoch hofft man, da morgen Vormittag von 10 Uhr an die Wahlprüfungen fortgesetzt werden, morgen in der Plenarsitzung schon circa 100 Wahlen prüfen und erledigen zu können. Ebenso glaubt man noch bis zum Sonnabend die übrigen Wahlen bis zur Höhe der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl zu prüfen, so daß mit der neuen Woche die Konstituierung des Reichstages erfolgen könnte. Was nun die heut Vormittag stattgehabten Verhandlungen anbelangt, so sind die hervorragendsten diejenigen, welche sich auf die Zulässigkeit der Bildung von besonderen Militärwahlbezirken bezogen. Bekanntlich ist bereits im letzten Reichstage diese Angelegenheit angeregt und darauf hingewiesen worden, daß die Bildung besonderer Militär-Wahlbezirke den gesetzlichen Bestimmungen widerspreche, weil die Vorsteher solcher Wahlbezirke Militärpersonen und als solche Staats-Beamte seien, diese aber nach dem Reglement dem Wahlvorstande nicht angehören dürfen. Diese Angelegenheit wurde nun mehrfach bei den Wahlprüfungen wieder hervorgehoben und gab Veranlassung zu längeren Diskussionen. Namentlich wurde eine solche längere Debatte bei der Prüfung der Wahl des Abg. Generals Vogel von Falckenstein hervorgerufen, der bekanntlich in Königsberg i. Pr. nur dadurch die Majorität erhalten, daß die Stimmen der Militär-Wahlbezirke ihm zugefallen waren. Die Angelegenheit kam jedoch, wie wir hören, noch nicht zum Austrag; es soll jedoch in der Absicht liegen, beim Plenum die Ungültigkeit der Wahl des Generals aus diesem Grunde zu beantragen. Ebenso wurde in der 4. Abtheilung diese Frage einer längeren Diskussion unterzogen, kam aber auch hier noch nicht zum Austrag; es steht jedoch zu erwarten, daß in dieser Abtheilung ein prinzipieller, auf diese Frage Bezug habender Antrag zum Beschluß erhoben werden wird. Ferner soll aus derselben Abtheilung ein Antrag hervorgehen: das Bundespräsidium aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß ein gleichmäßiges Wahlgesetz nebst Reglement für die sämtlichen zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten erlassen werde.

Von den übrigen Wahlprüfungen ist noch Folgendes zu melden: In der 2. Abtheilung, welche insgesamt 14 Wahlen geprüft und deren Gültigkeitserklärung zu empfehlen beschloß, lag in Betreff der Wahl im Kreise Angerburg-Lochen, wo der Abgeordnete Graf Ledebor-Steinort gewählt worden, eine Meldung vor, daß in einem polnischen Wahlkreise Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die Abtheilung beschloß, dem Plenum zu empfehlen, die Staats-Regierung aufzufordern, den betreffenden Wahlvorsteher über die zur Anzeige gelangten Vorfälle protokolllarisch vernehmen zu lassen. Auf das Resultat der Wahl selbst hatten die Vorfälle gar keinen Einfluß, da der Herr Graf mit so großer Majorität gegen seinen Gegner gewählt worden, daß die Stimmen dieses Wahl-Bezirk gar nicht in Betracht kommen konnten. Die Abtheilung beschloß daher, die Gültigkeitserklärung der Wahl zu

empfehlen. — In der 5. Abtheilung lag in Betreff der Wahl des Abg. v. Hellborn im Kreise Merseburg-Querfurt ein Protest vor, welcher eine Beweisaufnahme nothwendig machte; die Abtheilung beschloß daher, wie wir hören, dem Plenum zu empfehlen, durch die königliche Staatsregierung den Beweis erheben zu lassen und bis dahin die Wahl zu beanstanden. Diese Abtheilung beriet auch über die Wahl der Stadt Leipzig, wo der Abg. Dr. Stephani mit nur geringer Majorität gewählt worden. Der Wahlvorstand hatte bei der Ermittlung des Wahlergebnisses in diesem Bezirk mehrere Stimmzettel für ungültig erklärt, welche den Namen des Gegenkandidaten des Herrn Stephani trugen. Diese Stimmzettel erachtete die Abtheilung, entgegen der Ansicht des Wahl-Vorstandes, für gültig und würde dadurch das Wahlergebniß ganz verändert werden, weil die bisher vorhandene absolute Majorität dann schwinden würde. Es ist in dieser Angelegenheit noch kein Beschluß gefaßt, steht jedoch zu erwarten, daß der Antrag auf Beanstandung der Wahl gestellt werden wird. In Betreff der Wahl in dem Herzogthum Lauenburg waren auch einige Proteste eingegangen, welche darauf basirten, daß das Protokoll bei der Wahl schon um 3 Uhr geschlossen worden sei. Die in der Abtheilung erhobenen Ermittlungen ergaben jedoch, daß für Lauenburg ein besonderes Wahl-Reglement bestehe, welches den Schluß des Protokolls um 3 Uhr zulasse. Aus diesem Grunde beschloß die Abtheilung, die Proteste nicht zu berücksichtigen und die Wahl für gültig zu erklären. Die 7. Abtheilung unterzog unter den 13 von ihr erledigten Wahlen auch diejenige des Abg. Freiherrn v. Rothschild zu Frankfurt a. M. der Prüfung. Bei der letzteren kam wiederum die Frage der Militär-Wahlbezirke zur Sprache, da in Frankfurt ebenfalls besondere Militär-Wahlbezirke gebildet waren. Die Abtheilung nahm jedoch von einem Eingehen auf diese Frage Abstand, weil sich herausstellte, daß von den Militärwählern Frankfurts nur so wenige erschienen waren, daß ihre Stimmen gar kein Gewicht bei der Wahl ausübten.

Die Fraktion der Freikonservativen hielt heut Mittag 1 Uhr eine Besprechung ab. Wie wir hören, beschäftigte sich dieselbe mit der Frage wegen der Gültigkeit der Militärwahlbezirke, speziell mit der Stellung, welche die Fraktion als solche in der Diskussion über die General-Vogel von Falckenstein'sche Wahl einnehmen werde. Wie es heißt, wird sich der Abgeordnete, Wirtl. Geh. Rath v. Savigny bei seinem Eintritt in den Reichstag, der bis jetzt noch nicht erfolgt ist, dieser Fraktion anschließen.

— Gestern Abend ist die definitive Konstituierung der Fraktion der Linken unter dem Namen der „deutschen Fortschrittspartei“ erfolgt. Es ist dies die erste Fraktion, welche sich konstituiert hat, und wohnten der Versammlung circa 15 Mitglieder des Reichstages bei. Zum Fraktions-Vorstand wurden die Abgg. Dr. Waldeck, Dr. Löwe (Calbe) und Dr. Wigard und zum Schriftführer der Abg. Runge gewählt.

— Nach der „Zeidl. Corr.“ ist die Belassung des kurhessischen Staatschazes zur Verwendung für Zwecke der Provinz nunmehr definitiv beschloßen.

— Aus Hannover meldet der dortige „Cour.“: Wie wir hören, hat J. Maj. die Königin Augusta für die hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten, die früher unter dem Protektorat der Königin von Hannover standen, eine sehr bedeutende Summe bewilligt.

— Wie wir hören, besteht innerhalb der konservativen Fraktion des Reichstages die Absicht, den Erlaß einer Adresse an die Krone, in Beantwortung der Thronrede, zu beantragen. Dieses Vorhaben soll auch bei den Frei-Konservativen Anklang gefunden haben.

— Die durch königliche Ordre vom 11. Oktober v. J. vorgesehene künftige Formation der Kavallerie, überall zu fünf Eskadrons per Regiment, mit Ausnahme der Husaren-Regimenter Nr. 13 und 14 (aus früher hessischen Mannschaften gebildet), soll nun auch für diese beiden Truppentheile in Ausführung gebracht werden. Es kann somit die Reorganisation der Kavallerie als gänzlich vollendet angesehen werden.

— Während des vorjährigen Krieges ist, nächst der Anerkennung der Verdienste der Offiziere und Mannschaften der Feldtruppen, einem der wichtigsten Zweige der Heerespflege, dem Sanitätspersonal, eine gebührende Anerkennung ihres schwierigen Berufes zu Theil geworden. Es wurden zusammen 392 Aerzte durch Orden und Ehrenzeichen in den verschiedenen Abtheilungen ausgezeichnet. Dapon erhielten den Rothen Adler-Orden 209, den Kronen-Orden 189, das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse 3 und das allgemeine Ehrenzeichen 1. An 18 Oberstabs- und Regiments-Aerzte und 16 Stabs- und Bataillonsärzte fand die Verleihung des Ranges als Major resp. Hauptmann statt. Außerdem erfolgte an 98 Aerzte eine königliche Belobigung. In zweiter Reihe wurden auch die Mithaltungen der geistlichen Kräfte durch Verleihung von 38 Ordensdekorationen belohnt. Es erhielten den Rothen Adler-Orden 30, den Kronen-Orden 6 evangelische und katholische Prediger und das Allgemeine Ehrenzeichen 2 Feldkürer.

— Die Mitglieder der äußersten Linken sollen Anträge auf Revision der Bundesverfassung beabsichtigen, die, wenn eingebracht, voraussichtlich durch Tagesordnung abgelehnt werden.

— Zu dänischen Kommissarien wegen Besprechungen über Nordschleswig sollen in Aussicht auf die einschlagende Verfassungsfrage namentlich Rechtsgelehrte bezeichnet sein.

— (Sitzung des Bundesraths vom 12. September, unter Vorsitz des Bundeskanzlers.) Preußen brachte den Entwurf eines Gesetzes ein, betreffend die Organisation der Bundes-Konsulate, so wie die Amtsbereiche und Pflichten der Bundes-Konsuln. Die Vorlage wurde den vereinigten Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen zugewiesen. Der herzoglich braunschweigische Bevollmächtigte, Geheimrath v. Liebe, referirte über den Post-

Etat und den Telegraphen-Etat, die im Wesentlichen nach den Anträgen der Ausschüsse angenommen wurden. Es folgte die Beratung des Postgesetzes, über welches der R. sächsische Bevollmächtigte, Ministerialdirektor Weinberg, referirte und dessen Fassung vollständig festgestellt wurde. Endlich wurde der Marine-Etat beraten und angenommen. Referent der großh. mecklenburgische Bevollmächtigte, Staatsrath v. Müller; desgleichen der Etat des Bundesrathes, des Bundeskanzleramtes und des Reichstages; Referent v. Liebe. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Riel, 11. September. Die Nacht Grille, Kommandant Korvettenkapitän v. Przewinski, wird demnächst nach Danzig gehen, um daselbst außer Dienst gestellt zu werden. Dem Vernehmen nach wird die Korvette Medusa bis zum 1. Oktober hier bleiben und dann unter der norddeutschen Bundesflagge nach London gehen.

Wiesbaden, 12. September. Am 9. d. begann hier die Prüfung der jungen Frankfurter, welche sich um Zulassung zum einjährigen Militärdienst gemeldet hatten. Es mochten ungefähr 150 erschienen sein. Die Prüfung dauerte bis gegen 7 Uhr Abends und das Resultat fiel äußerst günstig für die jungen Militärschüler aus. Das Verfahren war wohlwollend, ohne irgend welche Pedanterie, rasch und trefflich ineinander greifend. Zuerst wurden diejenigen abgefragt, deren Schulzeugnisse zu der Annahme berechtigten, daß sie den Grad der wissenschaftlichen Bildung erlangt haben, welcher nach den Ausnahmestimmungen für die Jahrgänge bis 1869 zu dem einjährigen Dienst berechtigt. Dann folgten diejenigen, deren schriftliche Arbeiten, verbunden mit den vorgelegten Zeugnissen, den Grad ihrer Bildung hinlänglich dokumentirten, und endlich diejenigen, welche noch außerdem sich einer mündlichen Prüfung zu unterwerfen hatten. Auch diese mündliche Prüfung war eine nachsichtsvolle, wenn auch in zweifelsamen Fällen sehr gewissenhafte, so daß zum Beispiel Einzelne über eine halbe Stunde sich ihren Examinatoren allein gegenüber befanden. Ungefähr vier Fünftel der Angemeldeten wurden gestern abgefragt (fast Alle wurden angenommen.)

Chemnitz, 10. September. Bei der engeren Wahl siegte der Kandidat der Arbeiter, Kupferschmied Försterling, über den Kandidaten der Fortschrittspartei, Advokat Ludwig.

Ausland.

Paris, 10. September. Unsere Publizistik folgt mit großer Aufmerksamkeit den Ereignissen in Genf und macht dieselben für den Augenblick, so zu sagen, zum Mittelpunkt ihrer Besprechungen. Erstern brachten der „Constitutionnel“ und die „Debats“ längere Artikel über den Friedenskongreß, oder eigentlich über das Auftreten Garibaldis, dem die genannten Blätter begreiflicher Weise kein großes Gefallen abgewinnen können. Der „Constitutionnel“ findet es natürlich, daß die Genfer „Protestanten“ den Gegner des Papstthums mit Enthusiasmus empfangen, wenn aber Garibaldi vom Balkon seiner Wohnung herab den Genfern sage, er sei gekommen, sie um ihre Unterstützung gegen Rom zu bitten, dann vergriffe er, daß es eine Konvention vom 15. September giebt, welche der Ausführung seiner Pläne gar leicht Hindernisse in den Weg stellen könnte. Der Unmuth des „Constitutionnel“ macht sich am deutlichsten in den Schlusssätzen seines Artikels wahrnehmbar, in denen gewissermaßen bedauert wird, daß man gezwungen sei, von den Auslassungen Garibaldis überhaupt Notiz zu nehmen, indessen müsse es geschehen, um dem Friedenskongresse Glück zu der sonderbaren Aquisition in der Person eines Mannes zu wünschen, der „nur aus Angreifen und aus Dreinschlagen denkt“. Die „Debats“ stellen in etwas boshafter Weise die Rede, welche Bischof Dupanloup in Miretain gehalten, neben Garibaldis Ansprache an die Genfer vor und meinen, daß die beiden Reden unwillkürlich Verwunderung hervorrufen. Viel absparender ist die „France“, welche sagt, es sei angemessener, wenn man dem sogenannten Friedenskongreß den Namen „Kongreß der Revolution“ beilege.

Warschau, 10. September. (Post.) „Dziennik“, welcher alle Geheimnisse der polnischen Emigration enthüllt, will wissen, daß die „Nationalregierung“ derselben in Zürich ihrem Bevollmächtigten in den Donaufürstenthümern, dem Exeldherren Kopernicki, die geheime Weisung erteilt habe, die in diesen Fürstenthümern unter seinem Kommando stehenden vier Flüchtlingsbataillone unverzüglich zu einer Expedition gegen Rußland auf Kriegsfuß zu setzen. Den Führern der achtzehn übrigen Bataillone (in Frankreich, Belgien, Vatien und der Schweiz) sei aufgegeben, die Mannschaft unablässig in der Kriegsgunst zu üben und den patriotischen Geist in ihr zu erhalten. Kopernicki habe zu den Rüstkosten ein zwei Pfund schweres Paket mit falschen russischen Rubelstücken erhalten. Die Quellen, aus denen dem genannten amtlichen Organ dergleichen Mittheilungen zufließen, sind, wir müssen es hinzufügen, trübe.

Pommern.

Stettin, 13. September. Am 5. d. Mts. traf hier von Frankfurt a. O. ein Fremder ein, der in einem Hotel abstieg und sich als „Gutsbesitzer Vetter“, in das Fremdenbuch eintrug, später indessen erklärte, daß er der ungarische General a. D. gleichen Namens sei. Derselbe, im Alter von etwa 52 bis 54 Jahren, war ein schwächlicher Gestalt, mit grauem Kopfhaar und Schnurbart, war im Besitz einer in Paris ausgestellten auf den von ihm angegebenen Stand und Namen lautenden Paskarte, er repräsentirte auch in seinem äußeren Auftreten den feinen noblen Mann und sprach vorzüglich deutsch, außerdem französisch, englisch und ungarisch. Ohne Rückhalt theilte er über den angeblichen Zweck seiner Reise mit, daß er den ungarischen General Klapka hier selbst erwartete, mit dem er zunächst nach Berlin und von dort aus nach Frankreich, England u. s. w. zu reisen beabsichtige, um für die Zwecke der Erhebung Ungarns gegen Oesterreich zu agitiren, ausdrücklich hinzusetzend, daß Ungarn sich niemals der österreichischen Herrschaft fügen werde. Der Fremde produzirte hier — wie auch in Frankfurt — einen auf das Banquethaus Bleichröder in Berlin gezogenen Wechsel, schenkt aber doch keinerlei Mittel besessen zu haben, und nur zur Klasse der routinirten feineren Hochstapler zu gehören, denn er ist nach einigen Tagen unter Zurücklassung einer Schuld von 18 Thlr. aus dem Hotel spurlos verschwunden und bisher über seinen weiteren Verbleib hier auch nichts bekannt geworden. Man fand in dem nach seinem Verschwinden revidirten Reisefloffer außer wenigen Wäschstücken nur einige werthlose Kleinigkeiten vor.

— Im sogenannten Herrengraben bei Herrenwiese wurde ge-

stern die Leiche des dreijährigen Sohnes des dort wohnenden Arbeiters Feip treibend vorgefunden. Das Kind ist mutmaßlich beim Spielen unbemerkt ins Wasser gefallen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Am 11. und 12. d. Mts. passirten 82 Auswanderer auf der Reise nach Amerika hier durch. Von denselben kamen 16 aus dem Pyriber, 12 aus dem Saagiger, 27 aus dem Fürstenthümer, 13 aus dem Arnswalder und 14 aus dem Stolper Kreise.

— In den Tagen vom 17. bis 21. d. M. finden die dreijährigen gewöhnlichen Festungsmanöver hieselbst statt.

— Auf Veranlassung der königlichen Polizei-Direktion wird der sogenannte Festungsbau — wegen dessen Zuschüttung mit dem Militärsiskus von Neuem Unterhandlungen angeknüpft sind — vorerst ausgesetzt.

— Die Gewerbeordnung macht die gewerbmäßige Abfassung schriftlicher Aufsätze für Andere bekanntlich von einer Konzession der Polizeibehörde abhängig. Jemand, der diese Konzession nicht besaß, deshalb angeklagt, machte folgenden Einwand: er habe den betr. Aufsatz nicht geschrieben, sondern einem Dritten nur direkt. Der Einwand wurde jedoch verworfen; das Obergericht nahm dabei als Rechtsgrund an: „Als „Abfassung schriftlicher Aufsätze für Andere“ kann es angesehen werden, wenn Jemand einen Aufsatz für einen Andern einem Dritten zum Niederschreiben diktiert.“

— Das neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3 soll, militärischem Verlaute nach, zu Ehren seines verstorbenen Chefs, des Kaisers Maximilian, fortan die Bezeichnung „Neumärkisches Dragoner-Regiment (Kaiser Maximilian) Nr. 3, erhalten.

— Bei den einzelnen Infanterie-Truppentheilen der Armee soll zukünftig, neben der militärischen Ausbildung der Mannschaften, dem Unterricht in der deutschen Sprache, im Rechnen, in der Geographie u. s. w. durch Errichtung geregelter Lehrcurse während der Wintermonate, nach dem Vorbilde der Brigadeschulen bei der Artillerie, eine besondere Sorgfalt gewidmet werden. Es dürften hierdurch auch die Unteroffizierschulen durch Heranbildung geeigneter Kräfte für den Chargirtenstand wesentlich unterstützt werden.

— Bei der in der nächsten Nacht sichtbaren partiellen Mondfinsternis beginnt der Mond um 11 Uhr 25 Minuten in den Kernschatten der Erde einzutreten. Zur Zeit der größten Verfinsternung, um 12 Uhr 53 Min., werden zwei Drittel des Monddurchmessers oberhalb verfinstert sein und ein Drittel unterhalb hell bleiben. Um 2 Uhr 22 Min. nach Mitternacht endet die Mondfinsternis mit dem Austritte des Mondes aus dem Erdschatten.

Garz a. O., 11. September. Gestern Nachmittag ertrank in dem Gabel-Flusse der Wüdnar Glaschar aus Hohen-Reinken-dorf. Die Leiche wurde heute Vormittag aufgefunden.

Die Feier der Verleihung der Schulzenstäbe als Amtszeichen an die Dorf-Schulzen des Kreises Franzburg, am 10. September 1867.

Nachdem der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. in dem Wunsche, das im Gemeinwesen so wichtige und schwierige Dorfschulzenamt mit einem angemessenen Amtszeichen, einem erkenntlichen Scepter seiner Gewalt, in der ganzen Monarchie gleichmäßig ausgestattet zu sehen, laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 27. November 1854 gestallt hatte, daß die Schulzen der Provinz Pommern als Amtszeichen Schulzenstäbe tragen dürfen, die Ausführung dieses Allerhöchsten Wunsches indes bis dahin noch nicht hatte erfolgen können, nahm der königliche Landrath, Graf Behr-Regendank bei seinem Amtsantritt diese als eine auf ihn überkommene Ehrenschuld auf, und wollte sie alsbald durch Verleihung der designirten Schulzenstäbe an sämtliche Schulzen des Kreises als Geschenk auslösen. — Die Uebergabe dieser ansehnlichen und hübschen Stäbe — aus der Fabrik des Hoflieferanten Jüst in Berlin — mit einer auf dem silbernen Kopf gravirten Dedication des Herrn Gebers an die einzelnen Gemeinden fand in unserer Kreisstadt Franzburg gestern in folgender Weise statt.

Nachdem sämtliche 40 Schulzen des Kreises — mit Ausnahme eines, seines hohen Alters und weiter Entfernung wegen Verbindeten — sich in den mit Blumen-, Waffen- und Flaggenzieren mit den Landes- und Provinzial-Flaggen, sowie mit den Farben der norddeutschen Bundesflagge festlich decorirten Räumen des landrätthlichen Amtsgebäudes um 2 1/2 Uhr Mittags versammelt, und demnächst auch die auf besondere Einladung dazu herbeigekommenen Ehrengäste, der königliche Regierungspräsident Graf v. Kraffow, der Kreisdeputirte v. Eschmeißer (der zweite Kreisdeputirte v. Sadow war an dem Erscheinen durch Geschäfte verhindert), die Rittersgutsbesitzer, Rittmeister Hr. zu Stollberg auf Schlemmin, Kammerherr v. Pachelbel-Gebag auf Zindendorf und Schmidt auf Niepars als von Seiten der Ritterschaft, und die Bürgermeister Hingst-Franzburg und Wittmüß-Nichtenberg, als von Seiten der Städte, sich ebenfalls eingefunden, und endlich auch noch die Beamten und Gehülfen des landrätthlichen Bureaus Einlaß genommen hatten, theilte der Landrath Graf Behr-Regendank den Akt durch eine ergreifende Ansprache ein, in welcher er die erhabene Intention des hochseligen Königs in der Anordnung einer solchen Auszeichnung für das Schulzenamt zu beherzigen und seine eigene hohe Achtung vor den Trägern dieses so wichtigen und schweren, theilsächlich von dem Geiste der Aufopferung für das Gemeinwesen getragenen, wenig vergoltenen, dagegen oft mit Undank gelohnten, als darum eines recht eigentlichen Ehrenamtes zu erkennen, endlich aber dem, auf einem solchen Patriotismus eines so großen Standes gegründeten Vertrauen sowohl insbesondere auf das fernere Gedeihen des in neuer Entwicklung begriffenen Gemeinwesens durch die auch in hiesigem Kreise bereits angebahnte Einrichtung von förmlichen Gemeinde-Versammlungen, als überhaupt auf das weitere Gedeihen des durch die vorjährigen Siege so mächtig erstarkten und vergrößerten Vaterlandes bereiten Ausdruck gab, und schließlich den Wunsch hierfür in einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät König Wilhelm I. zusammenfaßte, in welches die ganze Versammlung aus vollem Herzen einstimmte. Hierauf übergab der Herr Landrath jedem einzelnen Schulzen, nachdem derselbe vorhergerufen war, unter gleichzeitigem warmen Händedruck den Schulzenstab. Nach Abschluß dieses feierlichen Aktes begab sich die ganze Versammlung zu einem gemeinsamen Mittagessable, zu welchem dieselbe zugleich von dem Landrath Grafen Behr-Regendank eingeladen, und welches in dem gleichfalls in schönem Festesglanz mit den Wästen des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und des Königs Wilhelm I. mit Blumen, Waffen und Flaggen nach ge-

schmackvoller Anordnung des kunstfertigen Herrn Festgebers gezier-ten und decorirten Saale des Gasthofes zum Deutschen Hause hergerichtet war. Auch diese Feier verlief in einer erhebenden und schönen Weise. Die getroffene Anordnung, nach welcher die Schulzen nach ihrem Dienstalter gereiht, und demgemäß den übrigen Geladenen nach Ehrenstufen zur Seite eingetheilt waren, das Neue einer solchen Zusammenkunft aller Schulzen des Kreises, die Ausgleicheung aller gesellschaftlichen Unterschiede in dieser Gesellschaft, die durch die erste Feier gehobene Stimmung, neu angefaßt durch angemessene sinnig und herzensprechende Toaste — vom Herrn Regierungspräsidenten auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, vom Herrn Landrath auf seine braven Schulzen, wie demnächst auf seine übrigen Gäste, vom Schulzen M. aus B. im Namen seiner Amtsgenossen auf den Herrn Festgeber, vom Herrn Kreisdeputirten auf den ältesten Schulzen, von dem Herrn Regierungspräsidenten in Erinnerung an seine frühere erste Amtstätigkeit im hiesigen Kreise und daher stammende unveräußerliche Vorliebe für dieselbe auf den Kreis Franzburg und seine Bewohner — endlich noch eine hinzugekommene gute Kapelle von Musikanten — alles vereinigte sich, um auch noch in diesem Mittagssable ein Fest zu bereiten, welches der ganzen Feier werth war und dem verehrten Geber wie allen Gästen in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird.

Bermischtes.

— (Ein angebliches Mittel gegen die Cholera.) Ein englischer Schiffskapitän erzählt, daß, als die Cholera auf seinem Schiffe ausgebrochen und 30 Menschen von derselben befallen waren, er sie alle durch Eingebung von gebranntem Kork gerettet habe. Dieses Mittel ist in England und Ostindien mit sehr gutem Erfolge angewendet worden. Man brenne ein Stück Kork zu Pulver und nehme einen Eßlöffel voll davon in ein wenig Wasser oder Milch. Wenn es nöthig ist, so wiederhole man dies zwei- oder dreimal, bis der Kranke genesen ist.

Neueste Nachrichten.

Schaffhausen, 12. September. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr hier eingetroffen und wird am Freitag wieder abreisen.

Kopenhagen, 12. September, Nachmittags. Von gut unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß der Gesandte in Berlin, Herr v. Daae, nunmehr zum dänischen Kommissar für die mit Preußen zu eröffnenden Verhandlungen über die norddeutsche Frage ernannt worden ist.

London, 12. September, Nachmittags. Hier eingelaufenen Nachrichten aus Suez vom 5. d. zufolge ist der Postdampfer „Sural“ fest gefahren und ein Schiff abgesandt worden, um die Post zu befördern.

Konstantinopel, 12. September, Mittags. (Priv.-Dep. d. B. B.-Z.) Heute wird der Großfürst Michael von Rußland hier erwartet, man verspricht sich von seiner Mission die Herbeiführung guter Beziehungen zwischen beiden Mächten.

Schiffsberichte.

Zwinemünde, 12. September, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Anna, Klampe von Kiel. Flora, Petersen von Bergen. Hoffnung, Jürgen von Grampah. George Weiß, Petry von Memel. Habert, Andersen von Eidsbos. Bröbretrom, Niesen von Par. Express, Koesel von Roenne. Revier 15 F. Strom eingehend. Wind: NO. Zwei Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. September. Witterung: schön. Temperatur + 18° R. Wind: SO.

Weizen niedriger, loco per 85 Pfd. gelber 88—94 R. bez., feiner 96—98 R. bez., 83—85 Pfd. gelber September-October 89 1/2, 1/4 R. bez., 89 R. Bd., Frühjahr 86 1/2, 85 1/2 R. bez. u. Br.

Roggen anfangs weicher, schließt fest, pr. 2000 Pfd. loco 64—69 R. bez., September 67 R. bez., September-October 65, 64 1/2, 65 1/2, 65 R. bez., October-November 63 1/2, 63 R. bez., Frühjahr 59 1/2, 59, 59 1/2, 1/2 R. bez.

Gerste matter, loco pr. 70 Pfd. schle. 47 1/2—50 R. bez., oberstschle. und mährische 50—51 R. bez., ungarische 49 R. bez.

Safer loco pr. 50 Pfd. 30—33 R. bez., 47—50 Pfd. September-October 31 1/2, 32 R. bez., 31 1/2 R. Bd.

Winterrapsen loco pr. 180 Pfd. 80—83 1/2 R. bez., September-October 85 R. bez.

Winterraps 81—85 R. bez.

Haar 51 höher, loco 11 1/2 R. Br., September-October 11 1/2, 1/2 R. bez. u. Bd., Otkr.-Novbr. 11 1/2 R. Br., April-Mai 11 1/2 R. bez., 1/2 R. Bd.

Spiritus fest, loco ohne Faß 23 1/2 R. bez., September 23 R. Bd., September-October 22 1/2, 12 R. bez. u. Br., October-November 19 R. Bd., Frühjahr 18 1/2 R. u. Bd.

Angemeldet. 100 Wpl. Roggen, 100 Ctr. Rüben, 500 Art. Rübsen, 10,000 Ort. Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 90, Roggen 67, Rübsen 11 1/2 Spiritus 23.

Hamburg, 12. September. Getreidemarkt. Für Locogetreide Begehrt merklich ruhiger. Weizen auf Termine 1 1/2 Thlr. niedriger. Per September 5400 Pfd. netto 161 R., 160 1/2 R., pr. Herbst 156 R., 155 R. Bd. Roggen pr. September 5000 Pfd. Brutto 113 R., 112 R. Bd., per Herbst 111 R., 110 R. Bd. Safer ruhig. Spiritus unverändert, zu 33 abgegeben. Del feiter, loco 24 1/2, pr. October 24 1/2, pr. Mai 25 1/2. Kaffee ruhig; von Laguayra stärkere 3-fuhren. Zint fest. (Sehr schönes Wetter.)

Amsterdam, 12. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine steigend, pr. October 252, pr. Mai 255.

Stettin, den 13. September.

Hamburg	6 Tag.	151 G	St. Börsenhaus-O.	4	—
"	2 Mt.	150 1/2 B	St. Schauspiels-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	143 G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 25 1/8 bz	St. Strom-V.-A.	4	—
"	3 Mt.	6 24 1/2 B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tag.	81 1/2 B	Pr. See-Assecuranz	4	—
"	2 Mt.	81 1/2 B	Pomerania	4	113 G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	103 1/2 B
St. Petersburg	3 Wch.	93 G	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
"	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	800 B
Preuss. Bank	4 1/2	Lomb. 4 1/2 %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl. 54 57	5	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
"	3 1/2	—	Bredower	4	—
St.-Schlds.	3 1/2	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfäbr.	3 1/2	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
"	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Ritt.-P.B.A.	4	—	Germania	—	94 1/2 B
Berl.-St. E.A.	4	—	Vulkan	—	84 G
" Prior.	4	—	St. Dampfsmühle	4	101 B
"	4 1/2	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P.E.A.	4 1/2	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
" Prior.	4	—	St. Kraftdünge-F.	—	—
St. Stadt-O.	4 1/2	96 1/2 B	Gemeinn. Bauges.	5	—